

Teilen statt besitzen

Immer mehr Menschen wollen sich ein Auto teilen. Der Markt hat darauf reagiert. Speziell in Großstädten hat sich das Carsharing-Angebot in den letzten Jahren vervielfältigt.



Ob der Großeinkauf oder die Wochenendtour ins Grüne – manchmal ist es einfach praktisch, ein Auto zu benutzen. Es muss ja nicht das eigene sein. Sich ein Auto zu teilen wird immer beliebter. Für manche aus ökologischen, für andere aus rein praktischen oder finanziellen Motiven.

Nur rund 60 Minuten wird ein Auto in Deutschland täglich im Durchschnitt genutzt. Den Rest der Zeit steht es herum und blockiert öffentlichen Raum. Autos zu teilen – neudeutsch: Carsharing – kann ihre Zahl verringern und die Lebensqualität verbessern. Gerade dort, wo Raum knapp ist, entsteht so Platz für eine alternative Nutzung. Nicht nur deshalb bieten Städte für Carsharing das größte Potenzial.

Doch geteilte Autos erweisen sich nur dann als rundum vorteilhaft, wenn sie mit einem gut ausgebauten Netz von Rad- und Fußwegen und einem attraktiven Nahverkehr kombiniert werden.

Umwelt schonen und sparen

In 343 deutschen Städten und Gemeinden gibt es bereits Carsharing-Angebote. Der BUND unterstützt diesen Trend: Denn wer sich ein Auto mit anderen teilt, fährt in der Regel weniger, da Fahrten meist vorher geplant werden müssen. Zudem kann für jede Gelegen-

heit das richtige Fahrzeug gebucht werden, während viele Besitzer von Privatautos ganzjährig ein Modell nutzen, das für Extremfälle wie den Jahresurlaub ausgelegt ist. Ein geteiltes und stationsgebundenes Auto ersetzt sechs bis zehn Privat-Pkw und spart bares Geld. Laut Stiftung Warentest kostet bei pro Jahr gefahrenen 5000 Kilometern der private Kleinwagen 206 Euro pro Monat, ein geteilter Wagen nur 138 Euro.

Für jeden das richtige Konzept

Die klassische Form des Autoteilens ist an eine Station gebunden: Das Auto wird dorthin zurückgebracht, wo es ausgeliehen wurde. Die Reservierung läuft vorab über Internet oder Telefon. Neben einer Aufnahmegebühr (und manchmal einer Monatspauschale) fallen Kosten für die Nutzungsdauer und gefahrene Kilometer an. Treibstoff, Steuern, Reinigung, Versicherung etc. sind in den Preis integriert. Die größten Anbieter sind Flinkster, Stadtmobil, Cambio und Greenwheels.

Anders das dynamische Autoteilen, das in vielen Großstädten schon zum Stadtbild gehört: Hier können Sie die Fahrzeuge spontan nutzen und überall im Geschäftsgebiet wieder abstellen. Die Kosten sind in der Regel etwas höher. Fraglich ist allerdings, ob dieses Konzept wirklich zu weniger Autos führt. Werden da nicht eher »Selbstfahrtaxis« bereitgestellt? Die größten Anbieter sind hier DriveNow, Car2go und Multicity (rein elektrisch).

Schließlich machen immer mehr Menschen auch ihren Privatwagen anderen zugänglich. Offene Versicherungsfragen können eine Haftpflicht- und Kasko-Zusatzversicherung ausräumen. Musterverträge, die alle Risiken und Kosten regeln, bietet der Verkehrsclub Deutschland (VCD) an. Diese Form des Autoteilens ist besonders für den ländlichen Raum geeignet. Mehr dazu finden Sie auf den Internetplattformen ► nachbarschaftsauto.de, autonetzer.de, rent-n-roll.de und tamyca.de.

Fünf Tipps rund ums Autoteilen

- Seien Sie offen für Neues: Ziehen Sie ein geteiltes Auto dem eigenen vor.
- Werden Sie selbst zum Verleiher: Der Mustervertrag des VCD und die Internetportale bieten rechtliche Absicherung.
- Auch für CarSharer gilt: Benutzen Sie möglichst oft Ihr Rad oder öffentliche Verkehrsmittel.
- Als Besitzer einer BahnCard können Sie bei Flinkster Mitglied ohne Aufnahmegebühr und Monatsbeitrag werden. Mehr dazu beim DB-Service im Bahnhof.
- Seien Sie aufmerksam: Sehen Sie sich das Teilauto vor jeder Fahrt gut an und testen Sie Bremsen und Co.

Jens Hilgenberg

... ist Mitarbeiter des BUND-Verkehrsreferats in der Bundesgeschäftsstelle und hat vor vier Jahren sein Auto zugunsten von Teilautos abgeschafft.

